

Ein praktischer Wink

Autor(en): **Sepfert, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kann das Unheil, das sie betr. Körperhaltung anrichtet, bei gutem Willen des Lehrers reduziert werden, worüber ich später sprechen werde. Wie groß nun der Neigungswinkel sei, darüber gehen die Ansichten auseinander. Nach meinen gemachten Erfahrungen ist ein zu kleiner Neigungsgrad unpraktisch, und eine zu schräge Schrift ist unschön. Mehrere Pädagogen sagen, die Schrift ist am gefälligsten bei einem Neigungsgrad von 55° . Ich kann mich dieser Ansicht auch anschließen, aber sei man nur nicht zu ängstlich. Sage man lieber, der Neigungsgrad der Schrift darf nicht unter 55° sein und lasse man nach oben freien Spielraum. Gewöhnt sich der Schüler auch eine steile Schrift an (was noch keine Steilschrift ist), so mag man's bleiben lassen, wenn ihr nur die Haupteigenschaften nicht abgehen. (Fortsetzung folgt).

Ein praktischer Wink.

Ueber die Hausaufgaben.

Von Rektor J. Seyfert in Marienthal.

Die schulfreie Zeit darf nicht bloß dem Spiele oder der körperlichen Arbeit gewidmet sein. Es muß hierzu vielmehr eine mäßige und geistige Beschäftigung treten, aber eine solche, die ein geistiges Genießen in sich schließt. Zu dieser Art des Genießens muß die Schule anleiten, indem sie die gemüthanregenden Stoffe mehr betont und zur Beschäftigung mit ihnen mehr anregt. Hierher gehören vor allem Beobachtung der Natur, Blumen- und Tierpflege und gute Vefestoffe. Hausaufgaben können auch deshalb nicht entbehrt werden, weil der Unterrichtsfortschritt, die Befestigung und Vertiefung des Gelernten von ihnen wesentlich abhängt, und weil das Kind doch bis zu einem gewissen Grade an seiner Ausbildung auch selbsttätig mitarbeiten soll. Dieser Gesichtspunkt muß mit dem vorigen so verschmolzen werden, daß die Hausaufgaben dem Schüler Nutzen und Freude zugleich bringen. Soll dies geschehen, so sind die Arbeiten aufs äußerste zu beschränken. In vielen Fällen kann das Niederschreiben durch das Durchdenken ersetzt werden. (Ausarbeiten der Stichwörter in den Realien, Feststellung der Lösung einer angewandten Aufgabe u. s. w.) In anderen Fällen muß an Stelle der Mengen die Gründlichkeit treten. (Das wertlose Abschreiben ganzer Abschnitte ist zu ersetzen durch das Niederschreiben einiger Wörter aus dem Kopfe u. s. w.) Sodann ist die Arbeitslust zu erhöhen durch die Freude am Erfolge. Mechanisch zu lösende Arbeiten bereiten diese Freude nicht, wohl aber solche, die ein verstecktes Problem enthalten (Rätsel, Scherzfragen, Beobachtungsaufgaben). Die Freude wird auch erzeugt durch die Teilnahme des Lehrers an dem Erfolge. Ferner müssen die Aufgaben so beschaffen sein, daß die Schüler sich selbst verbessern können; die Freude, keinen Fehler mehr in der Arbeit zu haben, treibt zur Gewissenhaftigkeit. Zum freudigen Arbeiten treibt aber auch eine gewisse Freiwilligkeit, die ebenfalls tunlichst zu berücksichtigen ist. Das Wichtigste jedoch ist, daß die Arbeiten einen für die Kinder leicht erkennbaren Zweck haben. Diesen erhalten sie, wenn sie in Beziehung zu dem folgenden Unterrichte gesetzt werden, so daß das Kind merkt: es ist viel leichter dem zu folgen, wenn ich meine Hausaufgaben ordentlich gelöst habe. Werden die Hausaufgaben so gestellt, so ausgenüßt, dann sind sie ein wichtiges, ja unentbehrliches Mittel zur Erreichung des Bildungszieles.